

Dmitri Schostakowitsch wurde am 25. September 1906 in *St. Petersburg* geboren. Er erhielt früh Klavierunterricht und unternahm bald seine ersten kompositorischen Versuche. Als ihm sein Klavierlehrer nichts mehr beibringen konnte, begann Schostakowitsch 1919 ein Klavier- und Kompositionsstudium am Konservatorium in *Petrograd (St. Petersburg)*. Der Direktor *Alexander Glasunow* bekannte: „Ich finde seine Musik schrecklich. Es ist das erste Mal, dass ich die Musik nicht höre, wenn ich die Partitur lese. Aber das ist unwichtig. Die Zukunft gehört nicht mir, sondern diesem Jungen.“ Noch während seines Studiums schrieb er 18jährig seine erste Sinfonie, die im In- und Ausland sensationellen Erfolg hatte. In rascher Folge komponierte er weitere Sinfonien und war außerordentlich produktiv und vielseitig. Für das *Stalin-Regime* schrieb er Hymnen, wofür er von westlichen Musikkritikern scharf kritisiert wurde. Gleichzeitig blieb er jedoch auf Distanz zum stalinistischen System. Er unterrichtete am *Leningrader* und am *Moskauer Konservatorium*. Nach einem langen Tuberkulose-Leiden starb er am 9. August 1975 in *Moskau* an einem Herzinfarkt.

Seine zweite Oper, *Lady Macbeth von Mzensk*, zeigt beispielhaft das Spannungsverhältnis zwischen freier Kunst und den dogmatischen Vorgaben einer Diktatur. Die Uraufführung am 22. Januar 1934 in *Leningrad* war ein gewaltiger Erfolg. Zwei Tage später fand die zweite in *Moskau* statt. Zwei Jahre lang, mit fast 200 Aufführungen in *Moskau* und *Leningrad*, feierte das Werk einen Erfolg nach dem anderen. Die Popularität und der Ruhm Schostakowitschs nahmen zu; er wurde von Kritikern und Publikum gleichermaßen gefeiert. Zwei Jahre nach der Uraufführung, am 16. Januar 1936, besuchte *Stalin* gemeinsam mit *Molotow*, *Mikojan* und *Schdanow* die Aufführung der Oper im *Bolschoi-Theater*. Es wird behauptet, dass sich *Stalin* während der Oper wortlos erhob und das Theater verließ, ohne Schostakowitsch in seiner Loge empfangen zu haben. Diese Reaktion kam im damaligen Klima der permanenten Angst, in Ungnade zu fallen, fast einer Hinrichtung gleich. „Das ist albernes Zeug, keine Musik“, sagte *Stalin* zum Musikkorrespondenten der *Iswestija*. Am 28. Januar brachte die *Prawda* einen wahrscheinlich von *Stalin* selbst geschriebenen Artikel „Chaos statt Musik“ über die Oper heraus, in dem das Werk als Ausdruck „linksradikaler Zügellosigkeit“ und „kleinbürgerlichen Neuerertums“ gegeißelt und mit dem „Formalismus“-Vorwurf verdammt wurde. Alle Aufführungen wurden gestoppt; Schostakowitsch erfuhr davon auf einer Konzertreise im Norden. Ein Kritiker nach dem anderen tat Abbitte und stolperte über seine vorherigen Meinungen. Die nächsten Monate schlief Schostakowitsch mit einem kleinen Koffer unter dem Bett, in seinen Kleidern, stets gewärtig, wie damals üblich des Nachts von der Geheimpolizei NKWD abgeholt zu werden. Dann befahlen ihn Depressionen und Suizidgedanken, die ihn in unregelmäßigen Abständen für Jahrzehnte begleiten sollten. Er wurde mehrfach in die bereits zum damaligen Zeitpunkt berüchtigte Geheimdienstzentrale *Lubjanka* vorgeladen, zu sogenannten „Volksfeinden“ befragt und eingeschüchtert. „Das Warten auf die Exekution ist eines der Themen, die mich mein Leben lang gemartert haben, viele Seiten meiner Musik sprechen davon“. Jahre später, in der Zeit des Tauwetters unter *Chruschtschow*, überarbeitete er *Lady Macbeth von Mzensk* zu einer neuen Fassung, die am 8. Januar 1963 unter dem neuen Titel *Katerina Ismailowa* uraufgeführt werden konnte.

Moskow Cheryomushki ähnelt mit seinem witzigen, satirisch-parodistischen Stil einigen frühen Werken Schostakowitschs, etwa der Filmmusik *Das neue Babylon* Op. 18 und seinen Balletten, besitzt aber auch den romantischen Charme etwa der um 1955 entstandenen *Suite für Varieté-Orchester*. Wie im *Neuen Babylon* (oder auch in seiner *11. Sinfonie* Op. 103) verarbeitet Schostakowitsch ausgiebig musi-

kalische Zitate. Im *Neuen Babylon* sind es witzige Bearbeitungen der *Marseillaise* und von Operettenschlagern von *Jacques Offenbach*. In seiner Operette verarbeitet Schostakowitsch beliebte russische Klassiker (von *Glinka*, *Borodin*, *Tschaikowski*), damals aktuelle *Estrada-Schlager* wie z. B. das auch im Westen sehr beliebte *Moskauer Nächte* und Zitate aus eigenen Werken, etwa aus den Balletten und aus seinen Filmmusiken.



Seit seinem Dirigierstudium bei *Prof. Jordi Mora* und *Prof. Arturo Tamayo* verfolgt der Spanier **Armando Merino** konsequent und mit stetig wachsendem Erfolg seinen Weg als gefragter Dirigent mit Fokus auf der Interpretation zeitgenössischer Musik und einem breiten Repertoire in Sinfonik wie Musiktheater. Wegweisende Impulse erhielt er als Mitglied der *Internationalen Ensemble Modern Akademie* sowie in Meisterkursen bei *Pierre Boulez*, *Peter Rundel*, *Titus Engel*, *Michael Luig* und *Kasper de Roo*, wo er u. a. mit Ensembles wie *Remix Ensemble*, *Zafraan Ensemble*, *Divertimento Ensemble* und *Ensemble Linea* zusammenarbeitete. Als Gastdirigent folgte Merino Einladungen der *Bayerischen Staatsoper*, des *Deutschen Sinfonie-Orchesters Berlin (Ultraschall Festival)*, des *Konzerthausorchesters Berlin (Märzmusik)* und der *Staatskapelle Halle*. Außerdem dirigierte er Klangkörper wie *Attacca Jugendorchester* des *Bayerischen Staatsorchesters*, *Taipei Philharmonic Youth Ensemble*, *Kammerakademie Halle*, *Philharmonisches Kammerorchester Wernigerode*, *Orchester des Nordharzer Städtebundtheaters*, *Blutenburg Kammerphilharmonie München*, *Akademisches Sinfonieorchester München*, *Plural Ensemble*, *oesterreichisches ensemble für neue musik (oenm)*, *Windkraft Tirol – Kapelle für neue Musik*, *Ensemble Interface*, *mdi ensemble*, *Zafraan Ensemble* und *SIgma Project*. 2014 leitete Armando Merino in *Madrid* die spanische Erstaufführung von *Salvatore Sciarrinos La bocca, i piedi, il suono*. 2019 dirigierte er die Uraufführung von *Felix Leuschners Requiem für einen Lebenden* in einer Produktion der *Bayerischen Staatsoper* im Rahmen der *Münchner Opernfestspiele*. Er war Gastdozent an der *Georgia Southern University* in den *USA*. 2014 gründete Merino in seiner Wahlheimat *München* das *Ensemble Blauer Reiter*.

Kammermusikalisch im Zusammenspiel, symphonisch im Klang. Dieses Motto hat sich das **Prinzregenten Ensemble** auf die Fahne geschrieben. Seit mehr als 20 Jahren spielt das Ensemble als Doppel-Holzbläserquintett mit je zwei Flöten, Oboen, Klarinetten, Fagotten, Hörnern und einem Kontrabass zusammen. Auch wenn nicht alle Mitglieder der Formation Berufsmusiker sind, haben die Künstler und Künstlerinnen doch ein beachtliches musikalisches Niveau erreicht. Regelmäßig führen sie Werke für große Holzbläserbesetzung auf. In der Regel steht Literatur der Wiener Klassik, der Romantik und der Moderne auf dem Programm. Seit dem Jahr 2010 ist Armando Merino Dirigent der Formation.

**PRINZ
RE**

Flöte:
Oboe:
Englischhorn:
Klarinette:
Horn:
Fagott:
Kontrabaß:

Stephanie Immertreu, Maria Sauer
Philipp Kohler-Redlich, Florain Schnabel
Florian Schnabel
Nicholas Waegner, Matthias Werner
Isabell Schlicht, Thomas Walther
Susanne Maßmann, Josef Reithner
Michel Rousseau

PRINZREGENTEN ENSEMBLE MÜNCHEN



SOMMERKONZERT 2022

**PRINZ
RE**

Leitung: Armando Merino

Klarinetten: Nicholas Waegner, Matthias Werner

JOHANNISSAAL
des Nymphenburger Schlosses
80638 München
SONNTAG, 3. Juli 2022, 19.30 UHR

Francis Poulenc (1899-1963)

Musique pour fair plaisir

Instrumentation Jean Françaix

1. Petite Valse. Introduction
2. Elégie
3. L'Embarquement pour Cythère
Grand Valse démocratique

Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809-1847)

Konzerstück Nr. 1 f-Moll op. 113 für 2 Klarinetten

Bläserfassung von Andreas N. Tarkmann

Allegro con fuoco – Andante – Presto

Pause

Dmitri Schostakowitsch (1906-1975)

A Suite from Moscow Cheryomushki

Doppelquintett für Holzbläser von Trevor Cramer

1. Overture
2. Bori's Serenade Song
3. Polka
4. The Bell
5. Bori's Aria
6. A Spin Around Moscow
7. Cheryomushki Reprise



Francis Poulenc wurde in Paris geboren. Seine Mutter brachte ihm das Klavierspielen bei, Musik war fester Bestandteil des Familienlebens. Mit 15 Jahren wurde er Klavierschüler von *Ricardo Viñes*. 1918, noch während er den Militärdienst absolvierte, komponierte er drei Miniaturen. Ab 1921 erhielt er eine musikalische Ausbildung durch *Charles Koechlin*.

Von *Igor Stravinsky* und *Maurice Chevalier* ebenso beeinflusst wie vom französischen *Vaudeville*, stieß Poulenc nach dem Ersten Weltkrieg zu einer Gruppe junger Komponisten um *Erik Satie* und den Schriftsteller *Jean Cocteau*, genannt *Les Six*, deren Mitglieder den Impressionismus zugunsten einer größeren Einfachheit und Klarheit ablehnten.

Einiges vom Stil der *Six* fand in Poulencs eigene musikalische Arbeit Eingang. Er übernahm Techniken der Dadaisten und ließ sich von populären Melodien beeinflussen. Er war ein herausragender Pianist, und die Klaviermusik dominiert seine frühen Werke. Seine Freundschaft mit einigen Dichtern des *Montparnasse*, darunter *Guillaume Apollinaire* und *Paul Éluard*, führte zur Komposition zahlreicher Lieder zu deren Texten.

1936 wandte er sich nach dem Unfalltod seines Freundes, des Komponisten und Kritikers *Pierre Octave Ferroud*, und dem Besuch der *schwarzen Madonna von Rocamadour* dem katholischen Glauben zu. In seinen Kompositionen schlug sich das in einer Reihe geistlicher Werke nieder, die oft als seine wichtigsten Arbeiten gesehen werden, auch wenn er selbst seinen Schwerpunkt in der Komposition von Opern sah.

Während der Zeit der deutschen Besetzung Frankreichs erhielt Poulenc immer wieder anonym Texte aus dem französischen Widerstand. Poulenc musste diese Texte heimlich vertonen. Er ließ sie durch den Verleger *Paul Rouart* heimlich drucken, damit sie am Tage der ersehnten Befreiung sogleich aufgeführt werden konnten. Poulenc verstand dieses Werk als einen Akt des Glaubens und der Zuversicht. Dies war für ihn auch der Grund für die Beschränkung auf die menschliche Stimme, den Verzicht auf Instrumente. Die Komposition wurde noch vor Ende des Krieges nach England geschmuggelt, wo sie im Januar 1945 in einer englischen Übersetzung uraufgeführt wurde. Die französische Erstaufführung fand erst im Jahr 1947 statt.

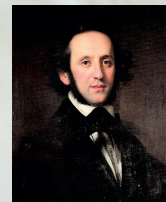
Neben den Opern *Dialogues des Carmélites* von 1957 und *La voix humaine* (*Die menschliche Stimme*), seine letzte Oper, schrieb Poulenc je ein Konzert für Orgel, Cembalo, Klavier und zwei Klaviere, weiterhin Messen sowie zahlreiche kammermusikalische Werke. Dabei bediente er sich immer wieder bei den Vorbildern *Mozart* und *Saint-Saëns*. Seit 1995 werden seine Werke mit dem Francis Poulenc Werkverzeichnis (FP) gesammelt. Seit 1958 war er Ehrenmitglied der *American Academy of Arts and Letters*.

Francis Poulenc starb am 30. Januar 1963 in Paris an Herzversagen. Sein Grab befindet sich auf dem Friedhof *Père Lachaise* in Paris.

Musique pour fair plaisir Die Musik, die *Jean Françaix* für seine dreisätzige Suite ausgewählt hat, sind drei nicht miteinander verbundene Stücke von Poulenc. Der erste Satz, *Petite Valse - Introduction*, ist Poulencs *Valse en ut* (*Walzer in C*) aus dem Jahr 1919, den er zu *L'Album des Six* beisteuerte, einer Zusammenstellung von Werken der sechs Komponisten *Les Six*. Die Quelle für den zweiten Satz, *Elégie*, ist Poulencs *Elège en accords alternés* (*Elegie in alternierenden Akkorden*) (1958) für zwei Klaviere.

Der letzte Satz, *L'embarquement pour Cythère* (*Die Einschiffung nach Cythera*), stammt aus einer Filmmusik, die Poulenc für die französische Komödie *Le voyage en Amérique* (*Die Reise nach Amerika*) von 1951 komponierte. Die Musik ist passend dazu komisch, unbeschwert und lustig.

Felix Mendelssohn Bartholdy gilt heute als einer der wichtigsten Komponisten, Pianisten und Dirigenten der deutschen Romantik. Obwohl er nur 38 Jahre alt geworden ist, schuf er in seinem kurzen Leben ein in Umfang und Qualität beeindruckendes Werk, das neben Orchesterstücken, Liedern und Kammermusikstücken auch Oratorien umfasst.



Er wurde am 3. Februar 1809 als eines der vier Kinder des Bankiers *Abraham Mendelssohn* und dessen Frau *Lea* in *Hamburg* geboren.

Früh bewies er sein musikalisches Talent. Bereits als Neunjähriger trat er öffentlich als Pianist auf. 1819 begann er eine Ausbildung an der *Berliner Sing-Akademie*. Das musikalische, von den Eltern geförderte Wunderkind hat in diesen Jahren zahlreiche Kompositionen geschaffen. Allein 1821 umfasste sein musikalisches Schaffen etwa 60 Werke. 1824 schuf er seine erste Sinfonie. Mendelssohn Bartholdy sorgte 1829 mit seiner Version der *Matthäus-Passion*, die seit dem Tod ihres Anfang des 19. Jahrhunderts weitgehend in Vergessenheit geratenen Komponisten *Johann Sebastian Bach* nicht mehr aufgeführt worden war, für großes Aufsehen.

Konzertreisen führten ihn unter anderem nach *Paris*, *Italien* und *London*, dabei entstanden weitere Kompositionen wie die *Schottische Sinfonie* (1829). 1833 nahm Mendelssohn Bartholdy das Angebot an, als Generalmusikdirektor im rheinischen Düsseldorf zu wirken. Zwei Jahre später wechselte er als ständiger Leiter der *Gewandhauskonzerte* auf die wohl renommierteste deutsche Dirigenten-Position der damaligen Zeit nach *Leipzig*. 1841 folgte die Berufung als Kapellmeister an den königlichen Hof in Berlin (1841-1845). Seine beiden letzten Lebensjahre verbrachte Mendelssohn Bartholdy in *Leipzig*, wo er die erste deutsche *Musikhochschule* (*Conservatorium*) gründete.

Zu den bekanntesten Werken, die Mendelssohn Bartholdy geschaffen hat, gehören unter anderem sein viel gespieltes *Violin-Konzert in e-Moll* (1844) sowie die Oratorien *Paulus* (1836) und *Elias* (1845).

Felix Mendelssohn Bartholdy, der 1837 die Französin *Cécile Charlotte Sophie Jeanrenaud* geheiratet hatte und Vater von fünf Kindern geworden war, starb am 4. September 1847 in *Leipzig* an den Folgen eines wahrscheinlich durch die Nachricht von dem Tod seiner Schwester *Fanny* ausgelösten Schlaganfalls.

Das **Konzertsüick Nr.1** für Klarinette und Bassethorn entstand im Jahr 1832 für die beiden Klarinettenisten *Heinrich Joseph Baermann* und dessen Sohn *Carl*. Ursprünglich war es für Klavier gesetzt, später erfolgte die Orchestrierung durch Mendelssohns eigene Hand. Mit der Zeit wurde auch die Fassung für zwei Klarinetten populär. *Andreas N. Tarkmann* schuf die Fassung für Bläserensemble. Der erste Satz beginnt mit je einer Kadenz in den beiden Klarinetten. Der ganze Satz ist von einer ständigen Unruhe durchzogen, der nur selten entspannende Momente kennt. Kadenzen beenden ihn und führen in das ruhige Andante. Nur kurz wird zweimal die Ruhe getrübt, dargestellt durch c-Moll, bevor sie wieder einsetzt und den 2. Satz verklingen lässt. Das virtuose Rondo glänzt mit einem tänzerischen Hauptthema und ist mit virtuosen Läufen gespickt. Ausgelassen und fröhlich nimmt der 3. Satz seinen Lauf, bevor Oktavsprünge das Werk beschließen.